

Helikon Edition Bd. 19



MEMOIREN
DER COMTESSE
DU BARRY

*Mit minutiösen Details über ihre gesamte
Karriere als Favoritin von Louis XV*

ETIENNE LEON LAMOTHE-LANGON

Étienne-Léon de Lamothe-Langon (1786-1864) war ein produktiver französischer Autor zahlreicher Romane, apokrypher Memoiren und eines viel diskutierten historischen Werks.

Über das Buch:

Die Bürgerliche **Jeanne Bécu** (1743 - 1793), arbeitete unter dem Namen Mademoiselle Lange zunächst im Etablissement von Madame Gourdan. Sie fiel dem Grafen Jean-Baptiste du Barry auf, der plante, die 18-Jährige dem König als Mätresse zu vermitteln, um seinen eigenen Einfluss am Hof zu vergrößern. Um sie hoffähig zu machen, fälschte er ihre Geburtsurkunde und verheiratete sie am 1. September 1768 kurzerhand mit seinem Bruder Guillaume du Barry (1732-1811), um ihre Herkunft zu vertuschen. Der König verliebte sich in Jeanne Bécu. Sie lässt sich in Versailles nieder und begleitet den König Louis XV als Favoritin während seiner letzten sechs geschichtsträchtigen Lebensjahre, auf die sich diese Biografie der **Madame du Barry** hauptsächlich bezieht. Nach der bürgerlichen Mätresse Pompadour galt die du Barry als neuer, noch größerer Skandal am Hof. Der König schenkte ihr das Anwesen in Louveciennes, wo sie später nach seinem Tod lebte.

Es ist ein überaus interessantes Zeugnis der Liebe, des Lebens und der Intrigen in Versailles im 18. Jh.

Inhaltsverzeichnis

KAPITEL I

Brief von Lebel-Besuch von Lebel-nichts schlüssiges-
Ein weiterer Besuch von Lebel-Einladung zum Essen
mit dem König- Anweisungen des Comte Jean an die
Comtesse

KAPITEL II

Eine kleine Vorrede - Ankunft in Versailles - "La
Toilette" - Porträt des Königs-Der Duc de Richelieu-
Der Marquis de Chauvelin-Der duc de la Vauguyon-
Supper mit dem König-Die erste Nacht-Der
folgende Tag-Die Neugierde des Comte Jean- Die
Geschenke des Königs - Wie sie verwertet werden

KAPITEL III

Die Botschaft des Königs - Brief der Gräfin - Ein
zweites Abendessen in Versailles - Der duc d'Ayen -
Ein kurzer Bericht über M. de Fleury-Der duc de
Duras-Gespräch mit dem König-Der Am nächsten
Tag-Besuch des Duc de Richelieu-Besuch des duc
de la Vauguyon-Besuch des Comte Jean-Besuch des
Königs Ein drittes Abendessen-Favor

KAPITEL IV

Der Duc d'Aiguillon-Der Duc de Fronsac-Die Herzogin
de Grammont-Das Treffen-Scharfe Worte auf beiden
Seiten-Der duc de Choiseul-Mesdames d'Aiguillon-
Brief des Herzogs d'Aiguillon-Erwiderung von
Madame du Barry-Mademoiselle Guimard- Der Prinz

de Soubise-Erläuterung-Die Rohans-Madame de Marsan-Höfische Freundschaften

KAPITEL V

Der Duc de la Vauguyon und die Comtesse du Barry-
Der Marquis de Chauvelin und die Comtesse-M. de
Montbarrey und die Comtesse-Intrigues-Lebel-
Ankunft der Familie du Barry Familie-Der Comte
d'Hargicourt-Die Demoiselles du Barry- Heirat der
Comtesse-Der Marquis de Bonrepos-
Korrespondenzen-Das zerbrochene Glas

KAPITEL VI

Reise nach Choisy-Die Comtesse du Barry und Ludwig
XV-Der König von Dänemark-Der Zar Peter-Frederick
II-Der Abbé de la Chapelle - Ein Experiment - Neue
Intrigen - Geheime Beamte - Die Comtesse und
Ludwig XV.-Über die Prä - sentation-Brief der
Comtesse an den Comtesse an den Duc d'Aiguillon-
Erwiderung-Prince de Soubise

KAPITEL VII

Die Comtesse und der Duc d'Aiguillon-M. de Soubise-
Louis XV. und der duc d'Aiguillon-Brief der Comtesse
an den König-Antwort des Königs-Die "Nouvelles a la
Main"-Die Comtesse und Ludwig XV-Das Abendessen-
Die Hofdamen verblüfft-Die Komtess und M. de
Sartines

KAPITEL VIII

Der sieur Ledoux-Der lettre de cachet-Der duc de la
Vrillière-Madame de Langeac-M. de Maupeou-Louis
XV-Der Komtur Jean

KAPITEL IX

Der König von Dänemark-Die Kurtisanen von Paris-
Der Duc de Choiseul und der Bischof von Orléans-
Witzige Erwidern des König von Dänemark - Sein
Besuch bei Madame du Barry - "Der Hof von König
Petaud König Petaud", eine Satire-Brief des duc
d'Aiguillon an Voltaire Voltaire-Die Herzogin von
Grammont verblüfft-veröffentlichter Brief von Vol -
taire

KAPITEL X

Wann findet die Übergabe statt?-Gespräch mit dem
König zu diesem Thema mit dem König - M. de
Maupou und M. de la Vauguyon -Gespräch zum
selben Thema mit dem König und dem Duc de
Richelieu-M. de la Vrillière-M. Bertin--Louis XV. und
die Comtesse-Das Versprechen des Königs-Das
Feuerwerk, eine Anekdote-Die Marquise de
Castellane-M. de Maupou beim duc de Choiseul-Die
Herzogin von Grammont

KAPITEL XI

Ein Wort zur Herzogin von Choiseul-Die Wohnung des
des Comte de Noailles-Die Noailles-Intrigen zur
Präsentation-Der Comte de Bearn-M. Morand noch
einmal-Besuch der Comtesse Bearn bei der Comtesse
du Barry- Konversation-Interessierte Gefälligkeit-Der
König und die Comtesse du Barry - Streit und
Versöhnung

KAPITEL XII

Die Comtesse de Bearn-Das Abendessen-Louis XV-
Intrigen gegen meine Präsentation-M. de Roquelaure-
Der verbrühte Fuß- Die Comtesse d'Aloigny-Der Duc
d'Aiguillon und Madame de Bearn-Zorn der Töchter
des Königs-Madame Adélaïde und die Comtesse du
Barry - Unzufriedenheit des Königs

KAPITEL XIII

Die Präsentation - Der König und der Duc de Richelieu bei der Comtesse du Barrys-M. de la Vauguyon-Gespräch-Brief des Herzogs an die Comtesse du Barry-Erwidern-Die Gräfin vereinigt sich mit der jesuitischen Partei-Madame Louise-Madame Sophie-M. Bertin-Madame de Bercheny

KAPITEL XIV

Die Prinzessinnen stimmen der Präsentation von Madame du Barry zu. Barry - eine raffinierte List des Königs, um dem Duc de la Ville ein Geschenk zu machen Geschenk an den Duc de la Vauguyon - Madame du Barrys Brief darüber-Die Antwort des Herzogs-Der Brief des Königs-Der Hof in Verzweiflung - Paare, die Madame du Barry betreffen - Ihr Eine Änderung der öffentlichen Meinung - Eine Abendgesellschaft im Haus der Gräfin-Freude ihrer Teilhaber- Gespräch mit dem Kanzler in Bezug auf die Dame des Maréchal de Mirepoix

KAPITEL XV

Der Comte de la Marche, ein Fürst des Blutes - Madame de Beauvoir, seine Mätresse - Madame du Barry beklagt sich bei dem prince de Soubise über die Prinzessin de Guémenée- Der König tröstet die Gräfin in dieser Sache-Der Duc de Choiseul-Der König spricht mit ihm über Madame du Barry-Voltaire schreibt an sie ihr-Die Meinungen von Richelieu und dem König über Voltaire

KAPITEL XVI

Unveröffentlichter Brief von Voltaire an Madame du Barry - Antwort der der Gräfin-Die Maréchale de Mirepoix-Ihr erstes Gespräch mit Madame du Barry-

Anekdote über die Diamanten von Madame de Mirepoix-Der König bezahlt sie-Singu - läre
Dankbarkeit des Maréchale-Die Mappe und ein unveröffentlichter Brief der Marquise de Pompadour

KAPITEL XVII

Gespräch der Maréchale de Mirepoix mit der Comtesse du Barry über die Freundschaft bei Hofe-
Intrigen von Madame de Bearn- Vorbestelltes Treffen mit Madame de Flaracourt--Wut von Madame de Bearn-Portrait und Gespräch von Madame de Flaracourt mit der Comtesse du Barry-Insult von der
princesse de Guémenée - Ihre Verbannung - Erklärung des Königs und des des Königs und des Duc de Choiseul in Bezug auf Madame du Barry- Die Comtesse d'Egmont

KAPITEL XVIII

Die Intrige der Comtesse d'Egmont mit einem Ladenbesitzer - Sein unglückliches Schicksal - Die Comtesse du Barry beschützt ihn - Verhalten von Ludwig XV. bei dieser Gelegenheit- Der junge Mann verlässt Frankreich- Madame du Bar - rys Brief an die Comtesse d'Egmont-Quarrel mit dem Maréchal de Richelieu

KAPITEL XIX

Madame du Barry trennt sich von Madame de Bearn - Briefe zwischen diesen Damen - Porträt von Madame de l'Hôpi - tal - Die die Leiter-die Glocke-Gespräch mit Madame de Mirepoix- Erster Besuch in Chantilly - Intrigen, um die Gräfin davon abzuhalten zu verhindern- Das Missfallen des Königs gegenüber den Prinzessinnen-Der Erzbischof von Senlis Das verwöhnte Kind des Glücks Ich hatte nun den Höhepunkt meiner Wünsche erreicht. Die Die

Leidenschaft des Königs wuchs täglich, und mein Reich wurde so groß dass ich den größten Bemühungen meiner Feinde, es zu untergraben, trotzen konnte. Eine andere Frau an meiner Stelle hätte ihre Macht eingesetzt, um alle, die sich ihr widersetzen, in Angst und Schrecken zu versetzen. aber ich begnügte mich damit, ihre Versuche abzuwehren mich zu verletzen, abzuwehren und nur dann zur Strenge überzugehen, wenn meine persönliche Interessen zu sehr betroffen waren, als dass ich die Angelegenheit schweigend zu übergehen

KAPITEL XX

Unveröffentlichter Brief von Ludwig XV-Madame du Barrys Cousin, M. de Maupeou-Die Comtesse du Barry rettet das Leben eines jungen Mädchens Mädchen, das durch die Künste des Pfarrers ihres Dorfes verführt wurde. Sie erwirkt die Begnadigung des Grafen und der Gräfin von Louerne - Der König stellt ihr Lucienne vor - Ein zweites Treffen mit dem jungen Menschen - Seine weiteren Prophezeiungen - Er wird aufgesucht. Sein geheimnisvoller Brief an die Gräfin

KAPITEL XXI

Außergewöhnliche Anekdote über Ludwig XIV. und Madame de Maintenon Die Comtesse du Barry in Chantilly - Meinungsäußerung des Königs und des Comte de la Marche über die "Eiserne Maske"- Madame du Barry besucht Madame de Lagarde

KAPITEL XXII

Der Chevalier de la Morlière - Porträt des Duc de Choiseul-Der duc de Choiseul und die Comtesse du Barry- Keine Versöhnung zustande gekommen-

Madame du Barry und der duc d'Aiguillon-Madame
du Barry und Ludwig XV

KAPITEL XXIII

Dorine-Mademoiselle Choin und der Maréchal
d'Uxelles- Zamor-M. de Maupeous Perücke-Henriette-
Der Duc de Ville - roi und Sophie-Brief der Comtesse
du Barry an den duc de Villeroy Villeroy - Seine
Antwort - Die Gräfin schreibt erneut - Madame du
Barry und Sophie-Louis XV. und die Comtesse du
Barry

KAPITEL XXIV

Der Prince des Deux Ponts-Prince Max-Der Dauphin
und Marie Antoinette-Die Comtesse du Barry und
Bridget Rupert-Die Gräfin und Geneviève Mathon -
Noël - Frische Liebschaften - Nächtliche Abenteuer-
Abschluss dieser Intrige

KAPITEL XXV

Madame du Barry gelingt es, Ludwig XV. vom Duc zu
entfremden de Choiseul-Brief von Madame de
Grammont-Louis XV-Der Kanzler und die Gräfin-Louis
XV. und der Abbé de la Ville Ville-Die Maréchale de
Mirepoix und Madame du Barry

KAPITEL XXVI

Baron d'Oigny, Generalpostmeister-Der König und die
Gräfin Der König und die Gräfin lesen die geöffneten
Briefe-Die Schande von de Choiseul beschlossen-
Lettre de cachet -Anekdote- Gespenst von Philipp II.,
König von Spanien-Der Duc de Choiseul verbannt-
Besuche in Chanteloup-Die Prinzessinnen-Der
Dauphin und die Dauphine-Kandidaten für das Amt
des Ministers

KAPITEL XXVII

Der Comte de la Marche und die Comtesse du Barry - die Gräfin und der Prinz de Condé-Der Duc de la Vauguyon und die Gräfin - Provisorischer Minister - Ablehnung des Kriegssekretariats - Missfallen des Königs - Die Maréchale de Mirepoix-Veröffentlichter Brief von Voltaire an Madame du Barry - Ihre Antwort

KAPITEL XXVIII

Ein paar Worte zu Jean Jacques Rousseau - Die Comtesse du Barry ist an seiner Bekanntschaft interessiert-Die Gräfin besucht Jean Jacques Rousseau - seine Haushaltsmöbel - sein Porträt-Thérèse-zweiter Besuch von Madame du Barry bei Jean Jacques Rousseau-Die Gräfin berichtet dem König von ihrem Besuch -Billet von J. J. Rousseau an Madame du Barry-Die beiden Herzoginnen d'Aiguillon

KAPITEL XXIX

Die Freunde des Königs-Der Duc de Fronsac-Die Bemerkung des Duc d'Ayen Bemerkung - Lebensweise am Hof - Der Marquis de Dreux -Brézé-Erziehung von Ludwig XV-Der Parc-aux-Cerfs-Ihr Haushalt - Seine Insassen - Mère Bompard - Lebenshaltungskosten für den Parc-aux-Cerfs-Gute Ratschläge-Madame

KAPITEL XXX

Fest der Comtesse de Valentinois-Die Comtesse du Barry täuscht eine Unpässlichkeit vor - Ihr Kleid - Der Duc de Cossé - Der Graf und die Gräfin de Provence-Dramatische Unterhaltung- Favart und Voisenon - Einige Beobachtungen - Eine Pension - Die Maréchale de Luxembourg-Abenteuer von M. de Bombelles-

Kopie eines eines an ihn gerichteten Briefes-Louis XV-
M. de Maupeou und Madame du Barry

KAPITEL XXXI

Madame du Barry kauft die Dienste von Marin, dem
Gazetteer-Louis XV und Madame de Rumas-M. de
Rumas und die Comtesse du Barry - Eine Intrige -
Ablehnung - Ein Geschenk bei dieser Gelegenheit-Der
Duc de Richelieu in Ungnade-100.000 Livres

KAPITEL XXXII

Eine Vorbemerkung-Madame Brillant-Die Katze der
Maréchale de Die Katze der Maréchale de
Luxembourg-Verzweiflung der Maréchale-Der
Botschafter, Beaumarchais und der Duc de Chaulnes-
der Comte d'Aranda- Ludwig XV. und seine Reliquien-
Der Abbé de Beauvais-Seine Predigten- Er wird zum
Bischof ernannt

KAPITEL XXXIII

M. D--n und Madame de Blessac-Anekdote-Das
Rendezvous und der Ball-Die Frau von Gaubert-Sie
wollen sie dem König geben Intrigen - Ihre Ergebnisse
- Brief des Duc de la Vrillière an den Grafen la
Vrillière an die Gräfin - Erwide - rung - Versöhnung

KAPITEL XXXIV

Gespräch mit dem König - Heirat des Comte d'Artois -
Intrigen-Der Platz der Ehrendame-Die Maréchale de
Mirepoix-Die Comtesse de Forcalquier und Madame
du Barry- Die Gräfin von Forcalquier und Madame
Boncault

KAPITEL XXXV

Heirat von Madame Boncault - Der Comte de
Bourbon Busset - Heirat des Grafen d'Hargicourt -

Ungnade des Grafen de Broglie- Er wird durch M. Lemoine ersetzt- Der König klagt über Ennui - Gespräche zu diesem Thema - Einzug in Paris

KAPITEL XXXVI

Besuch eines Fremden - Madame de Pompadour und ein jakobinischer Mönch Mönch-Fortsetzung dieser Geschichte-Befreiung eines Staatsgefangenen Gefangenen - Ein Treffen mit dem Fremden

KAPITEL XXXVII

Eine Verschwörung - Ein Plan zur Vergiftung von Madame du Barry - Die vier Flaschen-Brief an den duc d'Aiguillon-Rat - schläge der Ministers-Meinung der Ärzte-Der Kanzler und der Polizeileutnant-Beschluss des Rates

KAPITEL XXXVIII

Abschluss der Angelegenheit - Ein Brief aus der Incognita - Ihre Verhör - Verhaftung von Cabert dem Schweizer - Er stirbt in der Bastille an Gift - Madame Lorimer wird verhaftet und vergiftet. Die Unschuld der Jesuiten wird anerkannt - Madame de Mirepoix und die 100.000 Francs - Vergesslichkeit des des Polizeileutnants- Ein Besuch des Grafen Jean-Madame de Mirepoix

KAPITEL XXXIX

Meine Alarme - Ein Eliteschüler der Pare-aux-Cerfs - Comte Jean bemüht sich, die Ideen des Königs zu lenken - Ein Abendessen in Trianon Tischgespräch- Der König wird von Krankheit befallen-Seine Gespräch mit mir - Die Tochter des Schreiners und die Pocken - Meine Verzweiflung - Das Verhalten des Chirurgen La Martinière

KAPITEL XL

La Martinière veranlasst, dass der König nach Versailles gebracht wird. Der junge Prophet erscheint erneut bei Madame du Barry- Vorhersage bezüglich des Kardinals de Richelieu- Die Tochter des Schreiners Die Tochter des Tischlers bittet Madame du Barry zu sehen- Madame de Mirepoix und die 50.000 Francs- Eine Soiree im Salon von Madame du Barry

KAPITEL XLI

Gespräch mit der Tochter des Schreiners - Konsultation der Ärzte in Bezug auf den König-Die Pocken melden sich der Graf von Muy-Die Prinzessinnen-Extreme Empfindsamkeit von Madame de Mirepoix-Der König wird in Unkenntnis in Unkenntnis über seine wahren Konditionen-der Erzbischof von Paris besucht Versailles

KAPITEL XLII

Erste Verhandlungen des Konzils-Der Dauphin empfängt die Prälaten mit großer Gelassenheit - Die Situation des Erz - bischofs von Paris-Richelieu weicht dem Vorhaben aus, den König zu bekennen- Die Freunde von Madame du Barry treten vor-Der englische Arzt-Der Abbé Terray-Interview mit dem Prinzen de Soubise-Der Prinz und die Höflinge-La Martinière unterrichtet den König von Frankreich über die wahre Natur seiner Beschwerde. Die Folgen dieser Enthül - lung

KAPITEL XLIII

Terror des Königs - Eine Komplikation - Die Frömmigkeit der Prinzessinnen - Letztes Gespräch zwischen Madame du Barry und Ludwig XV.-Gespräch

mit der Maréchale de Mirepoix-Der Kanzler Maupeou-
Das Fragment-Comte Jean...

KAPITEL XLIV

Der duc d'Aiguillon überbringt einen Befehl zur
sofortigen Abreise von Madame du Barry-Die
Bemerkungen des Königs rekapituliert-Die Gräfin hält
einen Geheimen Rat ab-Brief an Madame de Mirepoix
und die Ducs de Cossé und d'Aiguil - Ion- Nacht der
Abreise-Ruel-Besuch von Madame de Forcalquier

KAPITEL XLV

Der erste Brief des duc d'Aiguillon-Die Maréchale de
Mirepoix - Ein zweiter Brief des duc d'Aiguillon -
Zahlreiche Besucher

KAPITEL XLVI

Ein dritter Brief des Herzogs-Der König erhält die
letzte Ölung Salbung-Brief von Madame Victoire an
den Dauphin-M. de Machault - Ein Spaziergang mit
dem duc de Cossé - Freundliche Aufmerksamkeit des
prince des Deux Ponts - Ein vierter Brief des duc
d'Aiguillon-Comte Jean sagt mir Lebewohl-M.
d'Aiguillon's fünften Brief, der einen Bericht über den
Tod von Louis XV-Der duc de la Vrillière-Der lettre de
cachet-Brief an die Königin-Abreise zur Abtei von
Pont aux Dames

BUCHTIPPS

An den Leser

Da sich die Anfänge von Madame du Barrys Karriere kaum vom Leben eines gewöhnlichen Höflings unterscheiden, hielt es der Herausgeber für das Beste, die Memoiren auf die geschichtsträchtigen Jahre ihres Lebens zu beschränken.

-Herausgeber¹

¹ "Herausgeber" meint hier den Autor, d. h. die Person des Herausgebers der Memoiren der Comtesse.

KAPITEL I

Brief von Lebel-Besuch von Lebel-nichts schlüssiges- Ein weiterer Besuch von Lebel-Einladung zum Essen mit dem König- Anweisungen des Comte Jean an die Comtesse

Eines Morgens betrat Comte Jean meine Wohnung, sein Gesicht strahlte vor Freude.

"Lesen Sie", sagte er und gab mir einen Brief, "lesen Sie, Jeannette: der Sieg ist unser. Nachrichten von Morand. Lebel kommt nach Paris und wird mit uns zu Abend essen. Sind wir allein?"

"Nein, da sind noch zwei Ihrer Landsleute, die Sie gestern eingeladen haben."

"Ich werde ihnen schreiben und sie verträsten. Morand allein wird mit Lebel dinieren; er sollte einen Platz bei dem Festmahl haben, das er mit so guter Musik ausstattet. Kommen Sie, mein liebes Mädchen, wir nähern uns dem wichtigen Augenblick, und ich setze all meine Hoffnungen auf Ihre Schönheit und Ihre Fähigkeit, zu gefallen. Ich denke, ich kann mich auf Sie verlassen, aber vergessen Sie vor allem nicht, dass Sie meine Schwägerin sind."

"Schwager", sagte ich lachend, "ist es nicht unnötig, dass ich genau weiß, mit wem aus der Familie ich verheiratet bin? In Frankreich ist es nicht üblich, dass eine Frau das ungeteilte Eigentum von drei Brüdern ist."

"Das kommt nur in Venedig vor", antwortete der Graf, "mein Bruder Elie ist zu jung, Sie müssen die Frau von Guillaume, meinem zweiten Bruder, sein."

"Nun gut, ich bin die Comtesse Guillaume du Barry, das ist sehr gut, wir wissen gerne, mit wem wir verheiratet sind."

Nach diesem Gespräch bestand der Comte Jean darauf, bei meiner Toilette den Vorsitz zu führen. Er erledigte diese Aufgabe mit einer geradezu lächerlichen Aufmerksamkeit. Mindestens zwei gute Stunden lang quälte er erst Henriette und dann die Friseurin, denn ich war noch nicht der allmählich verbreiteten Praxis gefolgt, meine Haare von einem Mann frisieren zu lassen. Comte Jean ging abwechselnd von meinem Ankleidezimmer in die Küche. Er wusste, dass Lebel ein Galan und ein Feinschmecker war, und er war bestrebt, ihn in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Um ein Uhr stand ich unter Waffen und war bereit, den Mann zu empfangen, von dem mein Schicksal abhing. Sobald ich den Salon erreichte, zwang mich der Comte Jean, mich einer strengen Untersuchung zu unterziehen.

Seine ernste Miene amüsierte mich sehr, als er mich eine Weile in feierlichem Schweigen anstarrte. Schließlich entspannte sich seine Stirn, ein zufriedenes Lächeln umspielte seine Lippen, und er streckte seine Arme nach mir aus, ohne es zu wagen, mich zu berühren: "Sie sind bezaubernd, meine Göttin", sagte er, "Lebel sollte sich aufhängen, wenn er nicht vor Ihnen auf die Knie fällt."

Kurz darauf wurden die Flügeltüren eilig geöffnet, und ein Diener kündigte M. Lebel, den Premier de sa Majesté, mit M. Morand an. Der Comte ging den Ankömmlingen entgegen, und da ich Lebel nun zum ersten Mal sah, stellte er ihn mir förmlich vor.

"Schwester, das ist M. Lebel, der Premier de sa Majesté, der uns die Ehre erwiesen hat, mit uns zu speisen."

"Und er macht uns eine große Freude", sagte ich und blickte lächelnd zu M. Lebel. Mein Blick hatte seine Wirkung, denn Lebel blieb vor Bewunderung für meine Person stumm und regungslos. Schließlich stammelte er ein paar unzusammenhängende Worte, die ich für Komplimente hielt.

Der Graf beobachtete Lebel ängstlich, und Morand begann, sich die Hände zu reiben und sagte:

"Nun, Sir, was halten Sie von unserer himmlischen Schönheit?"

"Sie ist eines Throns würdig", antwortete Lebel, beugte seinen Kopf vor und nahm meine Hand, die er respektvoll an seine Lippen presste. Diese Antwort war vielleicht unbeabsichtigt, aber ich hielt sie für eine gute Vorhersage. "Ja", fügte Lebel hinzu, "Sie sind das reizendste Geschöpf, das mir je begegnet ist, obwohl niemand so sehr daran gewöhnt ist, hübsche Frauen zu sehen wie ich."

"Und dafür zu sorgen, dass sie von anderen gesehen werden", antwortete der Graf Jean.

Das war eine Eröffnung, die von Lebel nicht weiter verfolgt wurde. Nachdem sein erster Enthusiasmus verflogen war, maß er mich von Kopf bis Fuß, als ob er eine genaue Beschreibung meiner Person aufnehmen wollte.

Ich für meinen Teil begann, die Blicke von Lebel mit mehr Sicherheit zu unterstützen. Er war kein Mann von besonderem Format, aber er hatte seinen Weg gemacht. Das Leben in Versailles hatte ihm ein gewisses Maß an Unbefangenheit verliehen, aber man konnte in seinen Manieren nichts Vornehmes entdecken, nichts, was seine bescheidene Herkunft verbarg. Die Leitung des Parc aux Cerfs verschaffte ihm großen Einfluss beim König, der die Bequemlichkeit eines solchen Mannes zu schätzen wusste, der bereit war, den unangenehmen Teil seiner heimlichen Liebschaften auf sich zu nehmen. Seine Aufgaben brachten ihn in Kontakt mit den Ministern, dem Polizeileutnant und dem Generalrechnungsprüfer. Der höchste Adel suchte eifrig seine Freundschaft. Sie alle hatten eine Frau, eine Schwester, eine Tochter, die sie zur Lieblings-Sultana machen wollten, und dafür war es notwendig, das Ohr von Lebel zu bekommen. So waren die Geschicke Frankreichs unter einem freizügigen Prinzen der Gnade eines Kammerdieners ausgeliefert.

Ich sollte Ihnen jedoch sagen, dass ich nie eine andere Gelegenheit hatte, als gut über ihn zu sprechen, und dass ich ihm für alles, was er für mich getan hat, äußerst dankbar bin. Die Zuneigung, die er bei unserer ersten Begegnung bekundete, hat sich nie geändert. Er gewährte mir seinen Schutz, soweit es für mich notwendig war, und als die Gunst des Königs mir einen Posten verschafft hatte, von dem mich der ganze Hof zu stürzen versuchte, unterstützte Lebel mich mit all seiner Kraft bei meinen Bemühungen, ihn zu erhalten. Ich kann sagen, dass ich es seiner Wachsamkeit zu verdanken habe, dass mehr als eine Verschwörung gegen mich vereitelt werden konnte. Er war ein herzlicher und aufrichtiger Freund und überhaupt nicht an den Diensten interessiert, die er leistete. Im Privaten hat er viel Gutes, aber auch viel Schlechtes getan. Ich kenne arme Familien, denen er mit seinem eigenen Geld geholfen hat, als er vom König nichts für sie bekommen konnte, denn Ludwig war nur verschwenderisch in seinen Vergnügungen.

Wie auch immer, wir aßen zu Abend und Lebel lobte mich unaufhörlich in den höchsten Tönen, und das mit so viel Wärme, dass ich schon befürchtete, er würde sich selbst in mich verlieben und mich nicht einem anderen überlassen. Dem Himmel sei Dank, war Lebel ein treuer Diener.

Als wir nach dem Essen den Tisch verließen, machte mir Lebel ein paar Komplimente. Dann zog er seine Uhr hervor, sprach von einer Verabredung im Marais und ging, ohne ein Wort zu sagen, um uns wiederzusehen.

Bei dieser abrupten Abreise sahen der Comte Jean und ich uns erstaunt an. Morand hin - gegen war überglücklich.

"Nun, Comtesse", sagte er, "sehen Sie, wie sich die Zahl Ihrer Sklaven um einen illust - ren Verehrer erhöht. Sie haben M. Lebel erobert, und ich bin sicher, dass er tief beeindruckt weggegangen ist."

"Ich hoffe, wir werden ihn wiedersehen", sagte Comte Jean.

"Zweifeln Sie daran?"

"Versichern Sie ihm", sagte ich, "dass es uns eine Freude sein wird, ihn so zu empfangen, wie er es verdient."

Mehrere Personen traten ein, und M. Morand, der von dem Trubel, den ihr Eintreten verursachte, profitierte, näherte sich mir und sagte in leisem Ton,

"Sie sind im Besitz seines Herzens, werden Sie mich mit einer Nachricht an ihn beauftragen?"

"M. Morand", antwortete ich, "woran denken Sie? Eine Frau meines Ranges, die sich einem Menschen an den Kopf wirft?"

"Nein, gewiss nicht, aber Sie können ihm ein freundliches Wort oder ein Zeichen der Zuneigung zukommen lassen."

"Daran könnte ich nicht denken; M. Lebel schien mir ein äußerst angenehmer Mann zu sein, und ich werde mich jederzeit freuen, ihn zu sehen."

Mehr wollte Morand nicht wissen, und damit endete unser Gespräch.

Zwei Tage verstrichen, ohne dass etwas passiert wäre. Comte Jean hatte sie mit großer Besorgnis verbracht. Er war abwesend, als Henriette am dritten Morgen eilig in mein Zimmer kam. "Madame", sagte sie, "der Kammerdiener des Königs ist im Salon und fragt, ob Sie ihn empfangen wollen."

Ich war überrascht und verärgert über diese Nachricht. M. Lebel hatte mich überrumpelt; meine Toilette war noch nicht begonnen. Ich warf einen flüchtigen Blick in den Spiegel: "Lassen Sie M. Lebel herein", und M. Lebel, der meinem Dienstmädchen auf den Fersen war, trat sogleich ein. Nachdem er mich begrüßt hatte, sagte er,

"Sie sind die Einzige, Madame, die man so überraschen könnte. Ihre Schönheit braucht keine Verzierung, Ihr Charme ist Dekoration genug."

Ich erwiderte dieses Kompliment mit (natürlich) viel Bescheidenheit, wie es sich gehört. Wir kamen ins Gespräch, und ich stellte fest, dass Lebel mich wirklich für die Schwägerin des Grafen Jean hielt, und ich bemerkte den unwillkürlichen Respekt, der sogar seine Vertrautheit

begleitete. Ich ließ ihn in seinem Irrtum, der für meine Interessen wesentlich war. Er erzählte mir einige Zeit von meinen Reizen und von der Rolle, die eine Frau wie ich in Frankreich spielen könnte. Aber aus Angst, mich zu kompromittieren, gab ich keine Antwort, sondern bewahrte die Zurückhaltung, die mir mein Charakter auferlegte. Ich bin nicht klug, mein Freund, ich konnte nie eine Intrige schmieden: Ich fürchtete, etwas Falsches zu sagen oder zu tun, und während ich äußerlich ruhig blieb, war ich innerlich aufgewühlt wegen der Abwesenheit des Grafen Jean.

Das Schicksal schickte ihn zu mir. Er ging gerade durch die Straße, als er vor unserer Tür eine Kutsche mit der königlichen Livree sah. Lebel benutzte diese Kutsche immer, wenn seine Angelegenheiten nicht ein positives Inkognito erforderten. Diese Equipage ließ ihn einen Besuch von Lebel vermuten, und er kam zur rechten Zeit, um mich aus meiner Verlegenheit zu befreien.

"Monsieur", sagte Lebel zu ihm, als er eintrat, "hier ist die Dame, deren äußerste Bescheidenheit sich weigert, das zu hören, was ich ihr nicht zu erklären wage."

"Ist es etwas, das ich für sie hören darf?", sagte der Graf lächelnd.

"Ja, ich bin der Botschafter einer mächtigen Macht: Sie sind der bevollmächtigte Minister der Dame, und mit Ihrer Erlaubnis werden wir in Ihr Privatgemach gehen, um die Artikel des Geheimvertrags zu besprechen, den ich Ihnen vorschlagen soll. Was sagt Madame?"

"Ich bin mit allem einverstanden, was von einem solchen Botschafter kommen kann."

Comte Jean führte ihn augenblicklich in ein anderes Zimmer, und als sie allein waren, sagte Lebel zu ihm: "Wissen Sie, dass Ihre Schwägerin ein äußerst faszinierendes Geschöpf ist? Sie beschäftigt mich, seit ich sie kenne, und in meiner Begeisterung konnte ich nicht umhin, in einem gewissen Rahmen von ihr zu sprechen. Ich habe sie so in den höchsten Tönen gelobt, dass seine

Majestät ein Gespräch mit ihr wünscht, damit er mit eigenen Augen beurteilen kann, ob ich ein Bewunderer der Schönheit bin."

Bei diesen Worten geriet Graf Jean kurz in Aufregung, aber er erholte sich bald und antwortete:

"Ich bin Ihnen sehr dankbar für die wohlwollende Haltung, die Sie gegenüber der Comtesse du Barry an den Tag gelegt haben. Sie und ich haben ebenso viel Respekt wie Liebe für seine Majestät, aber meine Schwägerin ist nicht anwesend, und daher kann ich mir kaum vorstellen, wie sie seiner Majestät ihre Aufwartung machen kann."

"Lassen Sie sich davon nicht beunruhigen. Es ist nicht beabsichtigt, dass sie an der Pracht von Versailles teilhat, sondern dass sie zu einer Intimität zugelassen wird, die viel schmeichelhafter ist. Würden Sie sich weigern, ihm dieses Vergnügen zu gewähren?"

"Das wäre ein Verbrechen der Majestätsbeleidigung", sagte der Comte Jean und lachte, "und meine Familie hat zu viel Respekt vor ihrem Monarchen. Wir würden uns nicht mit einer flüchtigen Gunst zufrieden geben."

"Von den Reizen der Comtesse können Sie alles erwarten, ich bin sicher, dass sie den größten Erfolg haben werden, aber was mich betrifft, kann ich Ihnen keine Garantie geben. Sie müssen das Risiko eingehen."

"Ihr Schutz ist jedoch das einzige, was meine Schwägerin in dieser Angelegenheit ermutigt. Aber sagen Sie mir, wann soll dieses Treffen stattfinden?"

"Unverzüglich. Der König kann es kaum erwarten, die Comtesse zu sehen, und ich habe ihr versprochen, dass sie morgen Abend mit ihm in meiner Wohnung in Versailles zu Abend essen wird."

"Wie soll sie dem König vorgestellt werden?"

"Ich werde vier meiner Freunde einladen."

"Wer sind sie?"

"Zunächst der Baron de Gonesse."

"Wer ist er?"

"Der König selbst."

"Nun, wer ist der Nächste?"

"Der Duc de Richelieu."

"Wer noch?"

"Der Marquis de Chauvelin."

"Und?"

"Der duc de la Vauguyon."

"Was, der Verehrer?"

"Der Heuchler. Aber egal: Die Hauptsache ist, dass Sie nicht den Anschein erwecken dürfen, den König zu erkennen. Weisen Sie Ihre Schwägerin in diesem Sinne an."

"Gewiss, wenn sie schon sündigen muss, dann sollte sie es mit einem guten Grund tun."

Was tat ich, während die Herren so mit mir umgingen? Ich war allein in meinem Zimmer und wartete mit tödlicher Ungeduld auf das Ergebnis ihrer Konferenz. Die Rolle, die ich zu spielen hatte, war großartig, und in dem Moment, in dem ich die Bühne betreten wollte, spürte ich alle Schwierigkeiten, die meine Rolle mit sich brachte. Ich fürchtete, ich würde keinen Erfolg haben, sondern unter den beleidigenden Zischlauten der Versailler Partei scheitern.

Meine Befürchtungen verschwanden sofort, und dann stellte ich mir vor, wie ich auf einem Thron sitze, prächtig gekleidet, und meine Phantasie schweifte durch alle Reize der Größe; dann erinnerte ich mich wie aus Reue an mein früheres Leben. Der ehemalige Liebhaber von Nikolaus errötete vor der zukünftigen Mätresse von Ludwig XV. Tausend verschiedene Gedanken stürmten auf mich ein und vermischten sich in meinem Kopf. Wenn Leben Denken ist, dann habe ich in einer Viertelstunde ein ganzes Zeitalter erlebt. Endlich hörte ich, wie sich einige Türen öffneten, eine Kutsche davonrollte und der Graf Jean mein Gemach betrat.

"Victory!", rief er und umarmte mich überschwänglich. "Victory! Meine liebe Jeanne, morgen werden Sie mit dem König essen."

Bei dieser Nachricht wurde ich blass, meine Kräfte verließen mich und ich war gezwungen, mich zu setzen oder besser gesagt in einen Stuhl zu fallen, denn laut Jean Jacques Rousseau zitterten meine Beine unter mir (flageolaient). Dies war jedoch der einzige Anflug von Schwäche, den ich verriet. Als ich mich ein wenig erholt hatte, erzählte mir der Comte Jean von dem Gespräch, das er mit Lebel geführt hatte. Ich scherzte über den Titel des Barons von Gonesse und versprach, den König so zu behandeln, als wüsste er nichts von seinem Inkognito. Nur eines bereitete mir Unbehagen: das Abendessen mit dem Duc de Richelieu, der mich schon einmal bei Madame de Lagarde gesehen hatte; aber der Gedanke, dass er sich nicht an mich erinnern würde, gab mir neuen Mut.

Bei einer so wichtigen Gelegenheit vergaß Comte Jean nicht, seine Anweisungen noch einmal zu wiederholen. Dies sind fast seine Worte, denn ich glaube, ich habe sie auswendig gelernt.

"Denken Sie daran, dass Ihre Sicherheit von Ihrem ersten Gespräch abhängt. Lassen Sie ihn durch Sie jene äußerste Zärtlichkeit erfahren, die man bisher vergeblich für ihn gesucht hat. Er ist wie der alte Monarch, der bereit war, die Hälfte seiner Krone für ein unbekanntes Vergnügen zu zahlen. Lebel ist es müde, jede Woche nach neuen Früchten zu suchen. Er ist durchaus bereit, Ihnen zu dienen und wird Sie auf die beste Weise unterstützen. Sie sind im Begriff, zum Anziehungspunkt für alle Höflinge und edlen Höflinge zu werden. Sie müssen damit rechnen, dass man versuchen wird, Sie niederzumachen, denn Sie haben ihnen einen Edelstein entrissen, auf den jede Familie Anspruch erhebt. Zunächst müssen Sie dem Sturm standhalten, doch dann werden Sie feststellen, dass sich alle unter Ihr Banner begeben, die keine Frau, Schwester oder Tochter haben, d.h. alle, die dem König keine Mätresse zu bieten haben. Ihr müsst sie an Euch binden, durch Platz und Gunst: zuerst

müsst Ihr an sie denken und dann an Euch und mich, mein liebes Mädchen."

"Das ist alles schön und gut", antwortete ich, "aber noch bin ich nichts."

"Morbleu! Morgen werden Sie alles sein", rief Comte Jean mit seiner entschlossenen Energie. "Aber wir müssen an den morgigen Tag denken. Beeilen Sie sich, edle Comtesse, gehen Sie zu allen Modeschöpfern, suchen Sie eher das Elegante als das Reiche. Seien Sie so reizend, gefällig und fröhlich wie möglich; das ist die Hauptsache, und Gott wird alles andere tun."

Er sprach diese Blasphemie in einem lachenden Tonfall aus, und ich gestehe, ich konnte nicht anders, als mitzulachen, und beeilte mich dann, seine Anweisungen zu befolgen.

KAPITEL II

Eine kleine Vorrede - Ankunft in Versailles - "La Toilette" - Porträt des Königs-Der Duc de Richelieu-Der Marquis de Chauvelin-Der duc de la Vauguyon-Supper mit dem König-Die Die erste Nacht-Der folgende Tag-Die Neugierde des Comte Jean- Die Geschenke des Königs - Wie sie verwertet werden

Die Chancen, dass unser Vorhaben gelingen würde, standen mindestens tausend zu eins. Das Meer, auf das wir uns im Vertrauen auf den günstigen Einfluss meines Leitsterns wagen wollten, war voller Felsen und Untiefen, die den armen Seemann bedrohten, der seine Barke in ihre Nähe lenkte. In erster Linie musste ich meine obskure Herkunft fürchten, ebenso wie die Art und Weise, wie mein Leben verlaufen war, und noch mehr musste ich den gleichgültigen Ruf des Comte Jean fürchten. Das alles war mehr als genug, um einen Kopf zu beunruhigen, der weitaus stärker war, als ich mich rühmen konnte. Doch dank meiner Nachdenklichkeit störten keine nervigen Gedanken meine Ruhe in der Nacht vor einem für mich so wichtigen Tag, und ich schlief so ruhig, als hätte ich nach dem Aufwachen keine andere Beschäftigung als einen Spaziergang auf den Boulevards oder eine Fahrt in den Bois de Boulogne.

Comte Jean hatte jedoch eine ganz andere Nacht verbracht; denn einmal hatte das Flüstern des Ehrgeizes sogar seine natürliche Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit

überwunden, und müde davon, sich auf einem schlaflosen Kissen hin und her zu wälzen, stand er bei Tagesanbruch auf, warf mir vor, so lange geschlummert zu haben, und gönnte mir weder Ruhe noch Erholung, bis ich mich zu ihm gesellte und mich für unsere Reise anzog. Schließlich machten wir uns gemäß unserer Vereinbarung mit Lebel auf den Weg; ich war eng in meine große Calèche eingemummelt - die Kutsche rollte weiter, bis wir Versailles erreichten, wo wir seit einem Monat eine Unterkunft gebucht hatten, die uns auf jeden Fall nützlich sein könnte; wir stiegen aus und gingen, nachdem wir vergeblich versucht hatten, uns ein paar Augenblicke auszuruhen, zu Fuß zu Lebel, in dessen Gemächern wir uns angemessen kleiden sollten.

"Sie sind willkommen", sagte der Graf, "bitte fühlen Sie sich wie zu Hause."

"Ich akzeptiere Ihre Vorhersage", antwortete ich, "es wäre amüsant, wenn sich herausstellen würde, dass mein junger Prophet Recht hatte."

"Nun denn", sagte mein Schaffner lachend, "ich empfehle Ihnen einen Ausrutscher auf der Treppe, das wäre eine Besitzergreifung nach der Art der Alten."

"Nein, nein, ich danke Ihnen", antwortete ich, "keine Stürze, wenn Sie so wollen, die sind in Frankreich nicht sehr günstig."

Während wir so sprachen, durchquerten wir eine lange Reihe von Gemächern und erreichten dasjenige, in dem wir erwartet wurden. Wir klopfen vorsichtig an eine Tür, die uns mit der gleichen Vorsicht geöffnet wurde. Kaum waren wir eingetreten, trat Lebel eifrig vor, um uns zu empfangen.

"Ah, Madame!", rief er, "ich hatte schon befürchtet, Sie würden nicht kommen, man hat Sie schon mit einer Ungeduld erwartet..."

"Die der meinen kaum gleichkommt", unterbrach ich ihn, "denn Sie waren auf Ihren Besuch vorbereitet, während ich

noch nicht erfahren habe, wer der Freund ist, der mich so freundlich zu sehen wünscht."

"Das ist auch besser so", fügte Lebel hinzu. "Versuchen Sie nicht, mehr zu erraten oder herauszufinden, als dass Sie hier auf eine fröhliche Gesellschaft treffen werden, Freunde von mir, die in meinem Haus übernachten werden, mit denen ich aber wegen der Umstände nicht zu Tisch sitzen kann."

"Wie!", sagte ich mit gespielter Überraschung, "nicht mit uns essen?"

"Doch", antwortete Lebel und fügte lachend hinzu: "Er und ich essen zusammen zu Abend! Was für eine Idee! Nein! Sie werden feststellen, dass ich gerade dann, wenn die Gäste sich zu Tisch setzen wollen, plötzlich aus dem Zimmer gerufen werde und erst nach dem Essen zurückkehre."

All dies war für mich nur von geringer Bedeutung. Dennoch bedauerte ich die unvermeidliche Abwesenheit von Lebel. In der Tat glaube ich, dass der erste Atemzug, der bei Hofe getan wird, voller Falschheit und Täuschung ist, die jedes Gefühl natürlicher Aufrichtigkeit zerstören.

Lebel führte mich mit feierlicher Galanterie in ein privates Ankleidezimmer, wo mehrere Frauen darauf warteten, mir bei der Toilette zu helfen. Ich überließ mich ihrer Fürsorge, die in der Tat sehr geschickt zu meinen Gunsten ausgeübt wurde. Sie vollbrachten Wunder für mein Aussehen, badeten mich nach orientalischer Art, schmückten mein Haar und meinen Körper, bis ich blühend und schön wie eine Houri aus ihren Händen kam.

Als ich in das Zimmer zurückkehrte, in dem Lebel mich erwartete, war seine Überraschung fast überwältigend.

"Sie sind in der Tat", rief er aus, "die neue Sonne, die über Versailles aufgehen wird."

"Ausgezeichnet!", rief ich und lachte überschwänglich, "aber wie der Planet, mit dem Sie mich so gerne vergleichen, muss ich meinen glanzvollen Aufstieg

zurückhalten, bis ich durch die Hilfe der Nacht neue Kräfte gewonnen habe." ²

Der Comte trat ein und schloss sich seinen Glückwünschen zu meiner schönen Erscheinung an. Plötzlich ertönte das hastige Geräusch einer Glocke, an der heftig gezogen wurde.

"Das Ziel Ihres Angriffs nähert sich", sagte Lebel zu mir, "es wäre gut, wenn Sie sich ein wenig umsehen würden. Vergessen Sie nicht, kein Wort über seinen Rang zu verlieren, keine niedergeschlagenen, ängstlichen Blicke angesichts seiner souveränen Macht, kein Beugen der Knie und kein Zögern der Stimme."

Dieser Ratschlag war nutzlos. Comte Jean, der zumindest den Ruf eines Mannes mit viel kühler Unverfrorenheit hatte, fehlte es bei dieser Gelegenheit sicher noch mehr an Mut als mir selbst, und ich glaube, er fragte sich mehrmals, ob er es wagen würde, mit einer Frau vor seinen Fürsten zu treten, von der er fälschlicherweise behauptete, sie sei seine Schwägerin. Wie auch immer diese Gedanken ihn beunruhigt haben mögen, wir gingen weiter, bis wir das Appartement erreichten, in dem uns unsere geladenen Freunde erwarteten. Und hier werde ich mit Erlaubnis des Lesers ein wenig abschweifen, um ein paar einleitende Worte zu den vier Persönlichkeiten zu sagen, mit denen ich die Ehre hatte, zu speisen.

Zunächst einmal war Ludwig XV., König von Frankreich (oder, wie er bei dieser Gelegenheit genannt wurde, der Baron de Gonesse), einer jener sentimentalen Egoisten, die glaubten, die ganze Welt, seine Untertanen und seine Familie zu lieben, während in Wirklichkeit nur er selbst im Mittelpunkt stand. Er war mit vielen persönlichen und intellektuellen Gaben ausgestattet, die es mit den lebhaftesten und einnehmendsten Persönlichkeiten des Hofes hätten aufnehmen können, und doch war er vom Ennui zerfressen, dessen war er sich wohl bewusst, aber